

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 S. "

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht juristisch gehalten; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einspaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 12. Sermannstadt, Dienstag den 15. Januar 1901. 117. Jahrgang.

## Die Offensive der Buren.

Der südafrikanische Krieg ist reich an Ueberraschungen. Auf die glänzenden Siege der Buren folgten ihre schweren Niederlagen, ihr unaufhaltbarer Rückzug in das nördliche Transvaal und eine anscheinend völlige Desorganisation ihrer Truppen. Schon schien der Siegeszug der Engländer unaufhaltbar zu sein. Die Buren räumten ohne Schwertstreich ihre Hauptstädte und vor einigen Monaten bereits glaubten die Engländer, die Annexion der Burenstaaten verkünden zu können. Lord Roberts, der „Sieger von Paardeberg“, glaubte, genug Vorbeeren gepflückt zu haben und zog nach angeblich beendeter Kriege nach England, um sich dort in allen Tonarten anfeiern zu lassen.

Einen größeren Humbug wie den, welchen die Engländer mit der angeblichen Beendigung des Burenkrieges getrieben haben, hätten sich nicht einmal die Amerikaner leisten können. Lord Roberts, der offenbar ein noch geschickterer Diplomat, als Feldherr ist, hat den rechten Zeitpunkt zum „glänzenden Abgang“ gewählt. Offenbar hatte er bereits bei seinem Wegzug erkannt, daß das, was die Engländer wegwerfend nicht mehr als eigentlichen Krieg, sondern nur noch als Guerillakrieg bezeichneten, gerade diejenige Fachtweise ist, in der die Buren allein auf Erfolge rechnen können. Und Lord Roberts meinte offenbar, er habe keinen Anlaß, seinen mühsam errungenen Kriegsrühm auf's Spiel zu setzen, und so überließ er das „dicke Ende“ seinem Nachfolger Kitchener.

Wenn man heute die Entwicklung der Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz betrachtet, so kann man gar nicht im Zweifel darüber sein, daß die Buren einen nicht geringen Theil ihrer Mißerfolge dem Umstande verdanken, daß sie ihr gewohntes Element, den Guerilla- und Buschkrieg, für den sie eine ganz besondere Befähigung mitbringen, verlassen und sich zu einer Kriegsführung nach europäischem Muster entschlossen, wofür es ihnen an jeglicher militärischer Schulung gebrach. Die schweren und verhältnismäßig verlustreichen Niederlagen, welche sie durch jene anscheinend auf einer Unterschätzung des Gegners oder auf der Ueberjähigung der eigenen Leistungsfähigkeit zurückzuführende Tactik erlitten, brachen ihre Offensivkraft und ihren Muth, und so erklärte sich die Desorganisation, der die Streitmassen der Buren längere Zeit hindurch zum Opfer fielen.

Unterdeß hat sich das Blatt aber in sehr erfreulicher Weise zu Gunsten der Buren gewendet, nachdem sie wieder zu der Guerillakriegsführung zurückgekehrt sind, die sie niemals hätten aufgeben sollen. Freilich, nur die Tactik der Buren ist die des Guerillakrieges. Aber diese Tactik bringen sie in so gewaltigem und strategisch vollendetem Maßstabe zur Anwendung, daß es auf einer völligen Verkennung der Thatsachen beruht, das jetzige Stadium des Krieges in Südafrika als Guerillakrieg zu bezeichnen. Thatsächlich ist vielmehr der Krieg jetzt in sein drittes Stadium getreten, in dem die Buren wiederum die Offensive ergriffen haben.

Hier und da war die Befürchtung gehegt worden, daß die Erkenntniß von der völligen Ausichtslosigkeit der Mission des Präsidenten Krüger auf's neue in den Reihen der Buren Muthlosigkeit verbreiten würde, denn thatsächlich ist allenthalben die Hoffnung endgiltig begraben worden, daß Präsident Krüger in Rußland mit seiner Mission mehr Erfolge haben werde, als anderswo. Aber die Erkenntniß der Buren, daß sie

für ihre Sache von fremder Hilfe nichts mehr zu erhoffen haben, sondern daß alle ihre Hoffnungen nur noch auf ihrer eigenen Ausdauer und Tapferkeit beruhen, diese Erkenntniß scheint die Widerstandskraft und den Widerstandsmuth der Buren vielmehr noch erhöht zu haben.

Die Kriegslage hat sich im Laufe der letzten Wochen ganz gewaltig zu Gunsten der Buren gewendet. Die Anzahl der im Feld stehenden Buren scheint sich verdoppelt und verdreifacht zu haben. Ueberall tauchen sie auf ihren stinken Pferden auf, überfallen kleinere Abtheilungen oder einen Proviantzug, zerstören Eisenbahnen und Telegraphen und verschwinden, sobald sie ihren Zweck erreicht haben, so daß den nachrückenden englischen Verstärkungen nur die Aufgabe bleibt, den „Zwischenfall“ dem Obercommando gehoramsam zu melden.

In den letzten Wochen aber hat die Kriegsführung der Buren wieder einen Zug in's Große bekommen. Sie haben den Krieg kühn in Feindesland getragen, und einen entschlossenen und bewundernswürthen Vorstoß in's Herz der Kapcolonie, in die nächste Nähe von Kapstadt gemacht. Selbstverständlich kann es nicht im Plan der Buren liegen, einen ernsthaften Vorstoß gegen die Hauptstadt der Kapcolonie zu unternehmen, denn hierzu gebracht es ihnen an den Streitkräften. Aber der Plan der Buren geht offenbar dahin, das ganze Gebiet des Kaplandes rebellisch zu machen und alle mit dem englischen Gewaltregiment unzufriedenen Afrikaner um ihre Fahnen zu versammeln. Die Buren haben erkannt, daß dies, da ihre eigenen Streitkräfte den freilich auch sehr zusammengeschmolzenen Massen der Engländer nicht mehr gewachsen sind, der einzige Weg ist, um im jetzigen Stadium des Krieges den Engländern noch Stand halten zu können. Inwiefern dieser neue geniale Feldzugsplan der Buren Ausichten auf Erfolg bietet, den wir den Buren von ganzem Herzen gönnen und wünschen, wird die aller-nächste Zeit zeigen müssen.

## Der Krieg in Südafrika.

London, 11. Januar. Der Correspondent des „Reuter'schen Bureau“ in Paarl, einem bedeutenden Mittelpunkte holländischer Niederlassungen, telegraphirt unter dem Gezirgen: Major Capper, welcher sich heute in einer zahlreich besuchten Volksversammlung als Commandant während der Dauer des proclamirten Krieges vorstellte, führte in einer heftigen Ansprache aus, daß von Neutralität keine Rede sein dürfe, Jedermann müsse sich entweder für oder gegen den Feind erklären. Die Proclamationen seien nicht zum Vergnügen, sondern zu dem Zwecke erlassen worden, daß sie befolgt werden. Der Ungehorsam gegen die Proclamationen werde auf das strengste bestraft werden.

Bloufontein, 11. Januar. Das Amtsblatt enthält eine öffentliche Warnung des Militärcommissärs und der Polizei von Johannesburg, in der Nachbarschaft der Randminenbesitzungen Dynamitminen zu legen. Die Militärbehörden würden für irgendwelche durch die Entladung solcher Minen hervorgerufene Schäden keine Verantwortung übernehmen, und Niemand, der durch die diese Minen verlegt würde, dürfe auf irgend eine Entschädigung hoffen.

London, 11. Januar. Eine Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 10. d. meldet: Machadoborp wurde gestern Abends angegriffen, doch wurden die Buren vor Tagesanbruch zurückgeworfen. Ein Officier wurde getödtet. Wie gemeldet wird, befindet sich das Commando Herzog's in der Nähe von Sutherland. General Settle trifft Vorkehrungen, um mit seiner Truppenabtheilung den weiteren Vormarsch Herzog's zu verhindern. Auf der Midland-Eisenbahnlinie wurde der

Feind gesehen, und zwar in getrennten kleinen Abtheilungen. Einige dieser Burenabtheilungen kehren nach dem Norden zurück. Auch einige der in den Osten der Colonie eingedrungenen Buren haben sich in zwei Abtheilungen getrennt, deren eine nach Norden geht, während die andere sich in die gebirgige Gegend nordwestlich von Jamestown begibt.

London, 11. Januar. „Reuter's Office“ meldet aus Smaelbeel vom 9. d.: General Bruce Hamilton traf mit der 21. Brigade am 30. v. M. in Hoopstad und am 4. d. in Bultfontein ein. Die Garnisonen in den genannten beiden Orten wurden auf kleine Rationen gesetzt. Bultfontein war zwei Monate von den Buren eingeschlossen, die viele Angriffe ohne Erfolg gemacht hatten.

Victoriawest, 9. Januar. Bewaffnete Buren wurden 30 Meilen von hier gesehen.

Porter-Ville, 9. Januar. Es geht das Gerücht, daß Aufständische und Kapcolonisten sich mit dem Feinde im Calvinia-district vereinigen. Zwanzig Meilen von hier sind Buren gesehen worden.

Kapstadt, 10. Januar. General B a b a n t geht Sonntag oder Montag zur Front ab. Es sind bereits 4000 Bürger als Stadtgarden eingeschrieben.

Piquetberg-Road, 10. Januar. Ungefähr 500 Buren sind in Doorn-River, 70 Meilen südlich von Calvinia, eingetroffen und werden entweder auf Clanwilliams oder längs der Küste vorrücken. Ein englisches Kriegsschiff setzte in der Lambert-Bai Blaujacken und Geschütze an's Land. Das Lager wurde verbrannt. General Herzog überschritt mit einem 700 Mann starken Hauptcorps das Roggevelt-Gebirge und steht 50 Meilen östlich von Clanwilliams.

Cradoek, 10. Januar. Wie berichtet wird, versammelten sich 900 Buren unter dem Commando Krünger's gestern 15 Meilen von Richmond entfernt.

Röln, 12. Januar. Zu der Nachricht von der Absicht Kitchener's, die außerhalb des nächsten Bereiches der Bahnlinie liegenden Besatzungspunkte der Kapcolonie zu räumen, schreibt man der „Frei. Ztg.“ aus London, daß es sich nur um einen eventuellen Entschluß handle, falls nicht in kurzer Zeit reitende Truppen aufzubringen wären. Man hofft indeß, daß derartige Verstärkungen Mitte Februar in Südafrika eintreffen werden. Die regelrechten Veruche, die burijschen Eindringlinge aufzuhalten, seien als kläglich gescheitert zu betrachten. Der moralische Erfolg ist zweifellos bedeutend. Es sei die höchste Zeit für England, dessen gegenwärtige Bilanz seinem Weltrufe nicht günstig ist, daß dieser Entwicklung der Dinge ein Ende gemacht wird.

London, 12. Januar. Es erscheint wahrscheinlich, daß der Betrieb der Minen des White-Batherrand demnächst aufgenommen wird. Kitchener willigte ein, daß eine bestimmte Zahl weißer Minenarbeiter verwendet werden.

London, 12. Januar. Die Erregung wegen des Einbruchs der Buren in's Kapland hat nachgelassen. Die Lage wird ruhiger aufgefaßt. Was die Meldung über Gefährdung der Goldminen betrifft, so wird dieselbe als Börsenmanöver bezeichnet.

Majera, 12. Januar. Es wird gemeldet, daß Dewet's Streitkräfte sich zersplittert haben.

Kapstadt, 12. Januar. Wie berichtet wird, haben die Minenfammern und die Militärbehörden einen Modus vereinbart, nach welchem binnen Kurzem 1200 Minenangestellte nach dem Rand zurückkehren sollen, um die Minen zu bewachen, unter der Bedingung, daß sie in das Eisenbahn-Pionier-Regiment oder in das Rand-Rifler-Corps eingereiht werden. Sie sollen überall im Rand Dienste thun.

Haag, 12. Januar. Krüger erhielt günstige Nachrichten über das Befinden seiner Frau. In der Umgebung des Präsidenten bezeichnet man einen allgemeinen Aufstand der Kapländer wegen Waffenmangels als unumgänglich und erwartet bloß den Anschluß von 10.000 Mann.

## Feuilleton.

### Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.

(17. Fortsetzung.)

Angelica's Brief, den Roderich durch die Hand des Untersuchungsrichters erhielt, welcher ihn gelesen hatte, da es den Gefangenen verjagt ist, auf directem Wege Briefe zu empfangen, oder solche zu schreiben, war der erste Lichtblick, der in die Nacht seines Kerkers fiel.

Roderich, dessen Augen keine Thräne zu vergießen vermocht, seit das graue Verhängniß ihn ereilt hatte, weinte die ersten, erleichternden Thränen auf das Briefblatt, das Angelica's Hand beschrieben hatte.

Sie, der Stern seines Lebens, zu dem sie anbetend aufgeschaut, sie glaubte, sie vertraute ihm! Mußte ihm diese Versicherung nicht das verlorene Bewußtsein zurückgeben? Er war so tief verlegt, so bitter gekränkt und gebemüthigt worden, daß er wahrlich eines solchen erhebenden Trostes bedurfte, um sich wieder aufrichten zu können.

Und er hatte Trost und Stärkung nötig, denn schon bedrohte ihn ein neues Unheil.

Zehn Tage darauf, nachdem man die irdische Hülle der Ermordeten in die Gruft gesenkt hatte, schied auch der blinde Major Landskron aus dem Leben. Er entschlief sanft, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Auf Wunsch der Witwe ward ihrem gefangenen Sohne Mittheilung von dem Trauerfall gemacht.

Der Untersuchungsrichter benützte diese Gelegenheit, um dem Angeklagten in's Gemüth zu sprechen und ihn zu einem offenen Geständniß zu bewegen. Es war ihm bekannt, daß Roderich seinen Vater sehr geliebt hatte, und er versprach sich daher eine mächtige Wirkung auf das Herz des Schulbigen, der sich nun sagen mußte, daß kein Gewissen

auch noch der Vatermord belaste, denn mittelbar hatte er ja allein die Erkrankung und den Tod des alten Mannes verursacht.

Doch Roderich, obwohl im ersten Moment erschüttert durch die Trauerkunde, bewahrte eine männliche Fassung, die den Gerichtsbeamten befriedete, da dieser den Zusammenhang nicht kannte. Roderich hatte den Vater verloren, aber dieser, welcher die Schuld an dem Tode Kurt's gehabt hatte, war ihm und Isabella nachgefolgt. Wenn von einem Vergehen die Rede sein könnte, so war dasselbe jetzt gesühnt — der Tod verjöhnt.

XI.

### Ein Besuch bei der Schwester.

Von der prächtigen Praterstraße — der früheren Jägerzeile — in der Wiener Leopoldstadt zweigen sich kleine Gassen ab, durch die man nach der Laborstraße gelangen kann. Eine derselben ist die dicht an dem Kartheater gelegene Komödiengasse.

Im dritten Stockwerke eines düsteren Hauses derselben, das sich nicht eben durch übergroße Keilichkeit auszeichnete, wohnte der Agent Spangenberg, der Schwager der Frau Müller, Wirtschaftlerin des Barons Friedheim. Der kleine Mann trieb so viele und verschiedene Geschäfte, als das Jahr Wochen hat. Seine Familie bestand aus der Gattin und einem einzigen Sohne, dessen schlechte Erziehung besonders der mütterlichen Schwäche zur Last fiel, denn Frau Aurora hatte von jeher die leichtsinnigen Streiche ihres Goldhändchens vertuscht und dessen Hang zum Nichtsthun und Herumstreichen entschuldigt.

Der kleine Hausstand war seit zwei Jahren durch die Tochter der Wirtschaftlerin Müller vergrößert worden, die, nachdem sie aus der Klosterschule getreten, im Hause der Tante Aufnahme gefunden hatte.

Die Witwe Müller zahlte ihrer Schwester eine ziemlich hohe Pension und diese that Alles, um es der kleinen Veronica, einer munteren Bränette, im Hause angenehm zu machen, damit sie die Nichte noch recht lange als Gast behalten könne.

Als sich nun gar der lange Johannes — zu Frau Aurora's Verdrüß nannte Papa Spangenberg den Sohn stets nur nach Wiener Art abgekürzt „Schani“ — sichtlich in seine hübsche Base verliebte und Himmel und Erde aufbot, um sie sich geneigt zu machen, da ward Frau Aurora die Beschützerin dieser Liebe.

Die Familie Spangenberg hatte joeben ihr bescheidenes Mittagmahl eingenommen. Gerade kam der Kaffee auf den Tisch, den Frau Aurora auftrag, als die Thürglocke heftig gezogen wurde. Broni horchte hoch auf, als sie die Stimme ihrer Mutter vernahm.

Gleich darauf betrat Frau Müller das Gemach. Die Wirtschaftlerin ließ ihre stehenden Blicke von Johannes zu Broni hinüberschweifen.

Der junge Mann zog sich auch bald zurück, nachdem er die Tante begrüßt hatte, die seinen Gruß ziemlich trocken erwiderte.

Frau Müller, der vor Allem daran gelegen war, zu erfahren, was Broni mit ihrem Vetter zu verhandeln gehabt, wies in ziemlich unfreundlicher Weise das Anerbieten der Schwester, ihr eine Tasse Kaffee vorzusetzen, zurück, und blickte dann eine Weile stumm vor sich hin.

Die Gattin des Agenten begriff sogleich, daß es sich um etwas Wichtiges handle und ihre Gegenwart störend sei, deßhalb zog sie sich unter dem Vorwande, daß häusliche Geschäfte sie in Anspruch nähmen, zurück.

Kaum waren Mutter und Tochter allein, so ergriff Frau Müller das Wort und sprach, ohne Umstände auf ihr Ziel losgehend: „Ich will nicht hoffen, daß Du mit Deinem Vetter, diesem Taugenichts, aus Lieber langer Weile eine Liebeslei angesponnen hast, sollte das aber dennoch der Fall sein, dann merke Dir ein für allemal, daß daraus nichts wird, und nie werden kann.“

„Aber Mama,“ unterbrach Broni erröthend, „wie kannst Du nur so argwöhnisch sein, — ein unschuldiger Scherz, nichts weiter.“

„Desto besser, denn ich würde keinen Spaß verstehen; damit Du aber nicht etwa ein bindendes Versprechen für die Zukunft gibst, will ich Dir sagen, daß ich schon darauf bedacht gewesen bin, Dein Glück zu gründen, und zwar ein solches, um das Dich alle Welt beneiden wird.“

**Die gefangenen Engländer.** Wie die Buren es mit den gefangenen Engländern machen, wird in dem recht frisch geschriebenen, in einer holländischen Zeitung veröffentlichten Briefe eines Kämpfers unter dem Namen de Wet geschildert. Es heißt da: „Mit unseren Kleidern allerdings sieht's traurig aus. Wir ziehen den gefangenen Tommys wohl immer ihre Kleider aus, aber das Zeug taugt nicht viel; dafür sorgen die Armeelieferanten. Die Tommys thun uns ja recht leid, wenn sie im Gemd den Marich nach ihrem Klooz antreten müssen, aber wir können doch nicht ohne Hosen zu Pferde sitzen. Es sieht wirklich komisch aus, wenn die ausgekleideten Tommys im Gänsemarsch ihrem Lager zusteuern; sie sehen dann wirklich aus wie eine Herde Gänse. Merkwürdig, daß keiner von ihnen Strümpfe trägt. Da ich solche schon seit acht Monaten entbehre, suche ich eifrig danach; aber wie viele Tommys ich auch schon die Stiefel habe ausziehen lassen, ich kann keine finden...“ Auch über die Gründe, die viele Buren veranlassen, in englische Gebiet einzudringen, läßt sich der Briefschreiber aus. Er sagt: „Hier macht es Einem kein Vergnügen mehr zu kämpfen, da die Engländer überall, wo gekämpft wurde, Alles dem Boden gleich machen. Ich bin deshalb fest überzeugt, daß im neuen Jahre verschiedene Commandos in der Colonie, in Natal und Griqualand herumzuwandern werden. Groß werden diese Commandos nicht sein, denn wir vertreiben uns gegenwärtig in kleine Haufen, welche jedoch dermaßen Führung mit einander haben, daß in kurzer Zeit ein paar Hundert beisammen sind, um „Kaffi“, sobald er von einem Orte zum andern schleicht, wie Bracken ein Wildschwein, bei den Ohren zu nehmen.“

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 14. Januar.

Es wurde bereits erwähnt, daß ein Theil der Siebenbürger Romänen unter dem Titel „Activitatea“ ein politisches Journal erscheinen läßt, welches für das Aufgeben der Passivitätspolitik eintritt. Das Blatt präcisirt diesen Theil seines Programms in der folgenden Erklärung: „Wir wollen nicht einen Staat im Staate, wir gravitiren nicht nach dem Auslande. Wir wünschen Rechtsgleichheit und aufrichtige Brüderlichkeit. Wir anerkennen das Recht der magyarischen Compatrioten, als Magyaren auf allen Gebieten sich zu consolidiren. Aber auch wir wollen uns als Romänen consolidiren, unsere Individualität, unsere romanische nationale Cultur. All' dies jedoch soll nur mit Unterstützung seitens des ungarischen Staates, des gemeinsamen Vaterlandes geschehen.“

Gegenüber den verschiedenen Gerüchten, welche in Betreff des Zeitpunktes der Auflösung des Abgeordnetenhauses in Umlauf gesetzt worden sind, wird im officiösen „Magyar Nemzet“ constatirt, daß es noch verfrüht sei, über die Neuwahlen zu sprechen, da man vom Ablauf der gesetzlichen Zeitdauer des gegenwärtigen Reichstageselias noch weit entfernt ist und der Ministerpräsident sich mit der Frage der Neuwahlen noch nicht beschäftigt hat. Uebrigens sei auch die Gestaltung der Thätigkeit des Hauses von großem Einflusse auf den Zeitpunkt, in welchem die Neuwahlen vorgenommen werden sollen.

Aus Budapest wird geschrieben: Heute, Montag, 12. d., am Vorabend des Wiederzusammentretens des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien, finden Conferenzen sämtlicher Parteien statt. Unter denselben ist es insbesondere die Conferenz der liberalen Partei, welcher mit größerem Interesse entgegengekehrt wird. In derselben wird nämlich, wie wir bereits avisiert haben, der letzte Rest der kleinen Minderstimmung aus dem Wege geräumt werden, welche ein Passus der Neujahrsrede Mag Falcs in einem Theile der liberalen Partei hervorgerufen hat. Es wird dies in Form einer berichtigen Erklärung geschehen, welche Mag Falk vor der Tagesordnung abgeben wird. Wie wir erfahren, wird mit dieser Erklärung der auf diese Angelegenheit bezügliche Theil der Conferenz abgeschlossen sein; oppositionellen Meldungen zufolge soll hernach auch noch Graf Albert Apponyi das Wort ergreifen, und seinerseits die Erklärung abgeben, daß er und seine Genossen von der gewählten Nationalpartei von den Aeußerungen Mag Falcs zufriedengestellt seien.

Reichstagsabgeordneter Franz Kossuth hat, kaum von seiner italienischen Reise zurückgekehrt, in sämtliche Abgeordnetenbezirke, wo bei den letzten Wahlen Candidaten der Kossuth-Fraction aufgetreten sind, Proclamationen verschickt, welche die Anhänger dieser Fraction angeht, die nahenden Wahlen zur dringlichen Organisirung auffordern. Interessant ist folgender Passus der Proclamation: „Seit dreißig Jahren befehlen die Wahlen keine solche Wichtigkeit wie jetzt. Denn es ist fast gewiß, daß man die 1867-er Basis wird abändern müssen, und daß die jetzt zu wählenden Abgeordneten dazu berufen sein werden, eine

„Ach wirklich,“ rief das junge Mädchen augencheinlich überrascht, „sprich doch deutlicher aus, liebe Mama, ich brenne vor Ungeduld.“

Frau Müller lächelte befriedigt. Wenn von einer wirklichen Neigung zwischen den beiden jungen Leuten die Rede gewesen wäre, so würde die Tochter nicht so freudig auf die mütterlichen Pläne für die Zukunft eingegangen sein; der Burche freilich, der schien die Sache ernst zu nehmen. Nun, mit Dem wollte sie schon fertig werden.

Sich an der Spannung der Tochter weidend, fuhr sie nachdrucksvoll fort:

„Was würdest Du zum Beispiel zu einer Heirat mit einem Cavalier sagen, wie — ja wie man in Herr einer ist, der Baron von Friedheim?“

„Ein Cavalier, Mutter, und das schon jetzt, wo ich noch keine große Künstlerin bin — das klingt wenig glaubhaft.“

„Wenn auch nicht gleich, aber doch in nicht allzu langer Zeit wirst Du Dich mit einem Cavalier vermählen, Veronica.“

„Ist er jung und hübsch?“ fragte lächelnd das junge Mädchen, geneigt, die Sache als Scherz zu nehmen.

„Jung — hm — es geht jaust noch an, aber ein schöner Mann, das ist sicher, und sehr reich.“

„Und ein Cavalier dazu, Mutter?“

„Ein Baron.“

„Ei, und da soll man nicht an Wunder glauben? Aber jetzt möchte ich auch etwas von meinen Zukünftigen erfahren.“

„Für's Erste weißt Du genug, um Deine Handlungsweise danach einzurichten und Dich nicht in eine kindische Liebelei zu verstricken. Und nun lebe wohl, Kind, ich muß heim, Du kannst Dir denken, welche Arbeitslast auf meinen Schultern ruht, ich habe mich nur so fortgestohlen.“

„So soll ich nicht einmal den Namen meines künftigen Gatten erfahren?“

„Heute nicht.“

„Weißt Du, Mama,“ meinte Broni schmollend, „ich halte die ganze Geschichte für ein Märchen, denn es gehört wirklich ein gläubiges Gemüth dazu, zu denken, daß brututage ein reicher Cavalier ein blutarmes Mädchen freien wird, das er vorerst noch gar nicht kennt.“

„Du bringst Deinem künftigen Gemahl vielleicht eine reiche Mitgift zu —“

„Ach?“ unterbrach Broni, ganz starr vor Erstaunen. „Wo wolltest Du die hernehmen, Mutter? Hast Du mir doch oft genug gesagt, als der Vater gestorben, daß wir arm seien, wie die Kirchenmägde, und jetzt soll mir eine reiche Aussteuer werden — wie hängt das zusammen?“

„Das ist mein Geheimniß, Kind, und zerbrich Dir jetzt noch nicht den Kopf darüber — Abien!“

nene Basis zu schaffen, auf welcher der ungarische Staat vielleicht weitere dreißig Jahre ruhen wird.“

Krafaurer Blätter wollen wissen, das Abgeordnetenhau werde am 6. Februar zusammentreten.

Das „Fremdenblatt“ meldet aus Berlin, Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthaltes anlässlich des 200-jährigen Jubiläums des preussischen Königthums als Gast des Deutschen Kaisers im königlichen Schlosse wohnen.

Nach einer Petersburger Meldung hat der Minister des Auswärtigen der „Nowoje Wremja“ alle weiteren Angriffe auf das Cabinet Waldeck-Roussseau und den Kriegsmister Andree verboten.

Die Thronrede mit welcher die Stupistina am 12. d. in Nisch eröffnet wurde, erwähnt zunächst der Heirat des Königs, die dessen Lebensglück begründete und spricht sodann in warmen Worten den Dank des Königs an den Czar für die übernommene Trauzugenschaft aus. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, namentlich den großen Nachbarländern Oesterreich-Ungarn und dem ottomanischen Reiche hervor. Auf die innere Politik übergehend, verdammt die Thronrede das Walten der vorigen Regierung und spricht die Hoffnung aus, die heutige Regierung werde das Land, zumal König Milan daselbe endgiltig und für immer verlassen hat, einer besseren Zukunft entgegenführen.

Übermals sind gegen eine Reihe von Jungtürken, die sich nach dem Auslande geflüchtet haben, Haftbefehle erlassen worden, und zwar gegen den Beamten des Zollamtes in Smyrna Nam Chorgor Efendi, den früheren Beamten des Marineministeriums Ali Fahri Efendi, den Journalisten Emin Efendi, den früheren dritten Secretär der türkischen Botschaft in Rom Halil Muafik Efendi, den ehemaligen türkischen Consul in Genf Kiami Efendi und den Zögling der Medicin-schule Edhem Kugi Efendi.

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Shanghai vom 10. d. sei der Kaiser in Singanfu gefangen und könne nicht nach Peking fliehen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung.**

Die Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines vom 11. Januar l. J. hat den Beschluß gefaßt, zur Ehrung ihres verstorbenen Mitgliedes, des langjährigen ersten Vorstandes und Ehrenmitgliedes des Hauptvereines, des eifrigsten und verdienstvollsten Förderers der Curanstalt im Höhenklima „auf der hohen Rinne“ — Dr. Carl Conradt's — einen Fond zu schaffen, der seinen Namen tragen und bereuigen und dessen Zinseertrag zur jährlichen Prämirung tüchtiger und braver Führer der Section „Hermannstadt“ S. R. B. dienen soll. Sowohl die Sections-, als auch die Curhaus-casse sollen diesem Fonde — der bisher schon durch Beiträge von Auszubüh- und Sectionsmitgliedern 124 Kronen erhielt — je 50 Kronen zuwenden; an die Sectionsmitglieder aber ergeht die Einladung, ihrer Verehrung für den Berewigten durch eine Spende zu Gunsten dieses Fondes sichtbaren Ausdruck zu verleihen und so zu der Verwirklichung eines Lieblingswunsches Dr. Conradt's ihr Scherflein beizutragen.

Subscriptionlisten zu gedachtem Zwecke liegen bei den Herren Franz Michaelis, Buchhändler, Heltauergasse; G. A. Seraphin, Buchhändler, Heltauergasse; E. Lüdecke, Juwelier, Großer Ring, und C. W. Krafft, Buchdrucker, Reisporgasse auf.

Hermannstadt, 14. Januar 1901.

Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. Januar.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Klausenburger Bezirksgerichts-Unterrichter Gerhard Kovacs zum kön. öff. Notar in Wocös, den Nagy-Emberer Grundbuchs-Diurnisten Franz Varga zum Kanzlisten beim Karlsburger k. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Maros-Basarhelyer k. Gerichtsstafel hat die absolvirten Rechtslehrer György Charfacs und Stefan Desider Zöld zu unbesoldeten Rechtspracticanten ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Kronstädter unbesoldeten Steueramts-Practitant Stefan Bancsa in provisorischer Eigenschaft zum besoldeten Practicanten beim Dicio-Szent-Martoner k. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den beim D'var k. Gerichtshofe provisorisch angestellten Vicenotar Dr. Nicolaus Stanila endgiltig bestatigt.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Großhändler ungarischen Levereines unter Zahl 135.289, die des Felsenbärer Leichbestattungs-Vereines unter Zahl 136.569 v. J. mit den Einreichungs-Clauseln versehen.

(Offene Wegmeister-Stelle.) Im Hermannstädter Comitait mit dem Sitze in Hermannstadt ist die Jurisdiction-Wegmeister-Stelle zweiter Classe im Concurs-Wege zu besetzen. Näheres findet sich vor in der diesbezüglichen Concurs-Ausschreibung im Inzeratenthle des heutigen Blattes.

(Vom städtischen Polizeiwelungsamte.) Im Laufe des Monats December haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusassen zusammen 196, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 61, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Frenen-, Siechen- und sonstigen Anstalten 333, Schüler und Schulkinder vom Lande 12, Kerkersträflinge und Arrestanten 18; Gesamtsumme der Abmeldungen 285.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 156, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 9 männliche und 23 weibliche Diensthofen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlic der Handwerker-Berbergen, bestand aus 671 An- und 653 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 680; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3097.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 3200.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 5 Individuen.

(Urania, wissenschaftliches Theater in Hermannstadt.) Morgen gelangt das vom bekannten Publicisten Edmund Selamon verfaßte Ausstattungsstück Paris im Jahre 1900 zur Aufführung. Nicht Jeder war in der Lage, das Centrum der Welt, die schöne Seinstadt sehen zu können, wo während der Weltausstellung Millionen Menschen sich ein Rendezvous gegeben haben. Das Urania-Theater zeigt uns das Alles für bedeutend weniger Geld. — Das Stück hat 3 Aufzüge mit 150 prachtvoll ausgeführten Bildern und 12 Kinematogrammen. Der I. Theil zeigt die Schönheiten von Paris, im II. Theil sehen wir Straßentypen, im III. die Ausstellung. Das Leben und Treiben des Grand Boulevard, der Place de la Concorde, Place

de l'Opera, Place de Modelaine, Vendome-Platz, Bastille, Roquette-Platz, Faubourg St Germain, Champs Elyse, Arc de Triomphe, Bois de Boulogne, sind alles Namen, die wir nur vom Hörensagen kennen. Nun werden wir sie sehen. Der Autor führt uns in berühmte Tanzlocale, wie Moulin Rouge, Moulin de la Galette, in's Jolies Bergères, zeigt uns die berühmtesten Schauspielerinnen, Miß Sarah Bernhardt, ferner Loc Füller die berühmte japanische Tragödin Sacca Yacco und einige Scenen ihres Dramas, die Gisa und der Ritter, so auch einige Theile von Edmond Rossand's 'Niglon' sammt dessen Verfasser. Unzählige Kinematogramme zeigen die Grande Revue, so auch Loc Füller's Serpentina-Tanz, Mi carême, Alles was will gesehen sein, wie auch die Ausstellung, die den ganzen III. Theil ausfüllt.

(Versammlung der Section „Hermannstadt“ S. R. B.) Infolge zahlreicher Krankheitsfälle und der herrschenden abnormen Kälte war die vorgestrige Sections-Versammlung äußerst schwach besucht, trotzdem wichtige Verhandlungspunkte auf der Tagesordnung standen.

Nach einem warmen Nachruf, den der Obmann dem Gedächtnisse des vereinigten, hochverdienenden Mitgliedes Dr. Carl Conradt widmete, ehrte die Versammlung dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen und beschloß unter einhelliger Annahme des Ausschuß-Antrages, einen Fond zu schaffen, der den Namen Conradt's tragen und dessen Zinseertrag zur Prämirung braver Führer dem Fonde dienen soll. Dem Fonde sind bisher 124 Kronen zugeslossen, zufolge Beschlusses der Sections-Versammlung widmet sowohl die Sectionscasse, als auch die Curhauscasse demselben je 50 Kronen. — Weitere Beiträge werden im Subscriptionswege gesammelt, zu welchem Behufe in mehreren geeigneten Localen Sammelbogen aufgelegt werden sollen. — Zu Curhauszwecken wurden anlässlich des Ablebens Dr. Conradt's bisher gewidmet: von Dr. Bedeus von Scharberg 20 Kronen und von einem ungenannt sein wollenen Freunde 10 Kronen. Es wurde beschloffen, diese Spenden, sowie eventuell weiter noch einlaufende in einem abgeordneten Fond der Curhausrechnung zu sammeln und zu verwalten.

Zur Bestreitung der Regoi-Wegbaukosten, sowie der Traverfen-Anschaffung für den Drachensteig wird die Section Darlehen contractirren müssen, wozu die Sections-Versammlung die Inanspruchnahme eines Creditbes bis zur Gesamtsumme von 3000 Kronen genehmigt.

Sections-Cassier C. W. Krafft widmete zu Gunsten des Landskrone-Fondes 50 Kronen, was mit freudigem Dank zur Kenntniß genommen wird.

Die Fogarascher Domänen-Direction überläßt in entgegenkommendster Weise ein Zimmer und eine Küche der aufgelassenen Oberporumbacher Glas-hütte unentgeltlich der Section zur Benützung, wodurch sie sich den Dank der Section und aller Regoi-Touristen verdient hat.

Die projectirte Christbescherung in Poplaka hat am 6. d. M. in würdiger und feierlicher Weise stattgefunden, wobei die Dtschonoratoren in eifrigster und zuvorkommendster Weise intervenirten. — Es darf wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß auf diese Weise die rein humanitären und volkswirthschaftlichen Tendenzen des Karpathen-Vereines auch beim Landvolke immer mehr erkannt und gewürdigt werden.

Zu Mitgliedern wurden unter Hochrufen schließlich aufgenommen: die politische Gemeinde Poplaka, sowie die Herren Dr. Franz Fuchs, Apotheker, und Heinrich Herbert, Beamter der Bodencredit-Anstalt.

(Studenten-Ball.) Die Ersten, die diesen Fasching an den Altären der Tempelchöre opfereten, waren die Jünger der ev. Mittelschulen A. B. Die Muse schien das Opfer ihrer Lieblichen auch huldvoll angenommen zu haben, denn alle Auspicien der Göttlichen waren theilhaftig, und die Unterhaltung zu einer höchst gelungenen zu gestalten. Der geschmackvollst mit Tannenzweigen, Emblemen und Fahnen decorirte Saal, die ausgezeichnete Musik, das flotte Comitö, welches den Empfang der Damen und das Arrangement der Tänze mit viel Umsicht besorgte, die zierlichen Damenpenden, Alles trug dazu bei, daß sich Groß und Klein wohl fühlte. Die Quadrillen wurden in 5 Columnen getanzt. Unter den Honoratoren bemerkten wir Vicegöpan Reissenberger, Bürgermeister Drotleff, Generalmajor Paas, Vicar Dr. Teutsch, zahlreiche Professoren der zwei evang. Mittelschulen, Directoren Karl Albrichsen und jun., eine Abordnung des Staatsgymnasiums mit Director St. Ferenczy u. j. w. Der Ball währte bis zum Morgen.

(Das Casino) veranstaltet am Samstag den 26. Januar l. J. ein Tanzkränzchen für seine Mitglieder in den Räumlichkeiten des Casino-Vereines. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Wuthverdächtige Dorfschunde.) Da zu Anfang dieses Monats wieder mehrere Menschen von wuthverdächtigen Dorfschunden gebissen worden sind und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Hunde, welche in den Gemeinden sich herumtreiben, gebissen worden sein dürften, müssen wir auch heute, wie bereits bei einem früheren gleichen Fall, darauf hinweisen, daß es dringend geboten erscheint, in den Gemeinden des Hermannstädter Comitats die Besitzer von Hunden gleichfalls zu verpflichten, ihre Hunde mit den Namen der Gemeinde und die fortlaufende Conscriptioens-Nummer enthaltenden Marken zu versehen, weil nur dadurch der dem Leben und der Gesundheit der Menschen drohenden großen Gefahr wirksam und reich vorgebeugt werden kann, wenn durch die Marke die Gemeinde, welcher der Hund zugehörig, befannt wird und in derselben ebenfalls die nothwendigen gesetzlichen Verfügungen sofort getroffen werden.

(Für Hundebesitzer.) Wie uns mitgetheilt wird, werden alle, während der Dauer des Maulkorb- und Leinenzwanges vom städtischen Wachenmeister eingefangenen Hunde, im Sinne der Bestimmungen des Veterinärgeleges, ausnahmslos verlitigt und können keinerlei Reclamationen berücksichtigt werden.

(Hermannstädter Jagdverein.) Den geehrten Mitgliedern und Kartenabnehmern des Hermannstädter Jagdvereines wird hiemit bekanntgegeben, daß von Mittwoch den 16. Januar l. J. angefangen im Jungen Walde, sowie auf dem Gebiete der Gemeinde Großscheuern zur Vertilgung des Raubwildes mit Strichgün vergiftete kleine Vögel während der Abend- und Nachtzeit ausgelegt werden.

(Die Trauung der Nonne.) Ziemliches Aufsehen erregte vor einiger Zeit in Großwarden der Liebesroman einer jungen Nonne, die aus dem Kloster zu ihren Eltern zurückkehrte und sich mit dem jungen Arzte des Großwardener Comitats-Spitals Dr. Leo Cuders verlobte. Die glückliche Braut, die geweseene Schwester Divia, wurde am 8. d. in Hermannstadt von ihrem Bräutigam nach vorheriger Ehechließung beim Standesamte zum Traualtar geführt.

(Für arme Kinder) haben weitere Spenden an Kleidungsstücken zc. abgegeben: Frau Elges, Fabrikantengattin, Mädchenschullehrer Töpfer, Frau Wolff, Frau Bressler, Frau Adele Fritsch, Frau Jahn, Kaufmannsgattin, Friedrich Stürner, Stefan Kast jun., Stadtpfarrer Klein, Baumeister Szalay, Frau J. Fietlich, Karl Mangelius, sowie mehrere ungenannte Damen und Herren. Von einem Ungenannten sind auch fünf Anweisungen auf Holz geipnet worden.

(Ein cassirtes Schwurgerichtspräsident.) Der Ham-lascher Landmann Johann Schajer geriet auf dem Heimwege von Hermannstadt mit seinem alten Freund Mathias Walther in Streit. Plötzlich riß Schajer sein Gewehr von der Schulter und feuerte auf Walther einen Schuß ab. Letzterer wurde schwer verletzt. Das Geschwornengericht in Hermannstadt verurtheilte Schajer, der kurz vorher wegen schwerer körperlicher Verletzung eine viermonatliche Gefängnißstrafe erhalten hatte, zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Kerker.

Gegen das Urtheil meldeten der Verteidiger und der Staatsanwalt die Nichtigkeits-Beschwerde an, welche am 11. d. von der kön. Curie zurückgewiesen wurde.

(Todesfälle.) Johann Michael Schmidt, Gemeinde-Notar, ist am 11. d. im Alter von 80 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittag auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

(Anstallation.) Vorgestern, 12. d. fand in Schäßburg die Anstallation des Obergespanns Ladislaus Beldi statt. Die Antrittsrede des neuen Obergespanns bezog sich auf den Beifall. Seitens der Jurisdiction wurde Obergespan Beldi durch Julius Balkhes in deutscher Rede begrüßt.

(Zur Straffache des Dr. Zoltan Takacs.) Der wegen Banknotenfälschung verhaftete Dr. Zoltan Takacs will — wie „M. Sz.“ meldet — im Gefängnisse eines Hungertodes sterben.

(Verfälschungen.) Man berichtet aus Stuhlweissenburg: Eine Arbeiterin kam am 11. d. weinend in die Kanzlei der Leichenbestattungsanstalt und bestellte für ihre todt gebliebene Mutter ein schönes Leichenbegängniß.

(Unfälle.) Aus Debreczin wird berichtet: Der Hirtenjunge Ludwig Kalmár spielte mit den Kindern des Meiers Ludwig Kovacs. Er nahm schließlich im Eifer des Spieles eine alte verrostete Flinte von der Wand und manipulierte mit dem Hahne.

(Unfälle.) Aus Debreczin wird berichtet: Der Hirtenjunge Ludwig Kalmár spielte mit den Kindern des Meiers Ludwig Kovacs. Er nahm schließlich im Eifer des Spieles eine alte verrostete Flinte von der Wand und manipulierte mit dem Hahne.

(Erleichterung im Salzbezug.) Die ungarische Regierung hat neulich eine praktische Verfügung getroffen, welche nicht nur den Handels- und Industriekreisen, sondern auch dem consumirenden Publicum von großem Nutzen sein werden.

(Der Cassendiebstahl in Stuhlweissenburg.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 11. d. geschrieben: Heute Früh traf aus Neuhäusel ein vom Oberleutnant Victor Diosoß im Laufe der Nacht ausgegebenes Telegramm an den Obersten v. Lyro ein.

(Der König und die Volkszählung.) Der Leiter der Volkszählung im 1. Bezirke wandte sich an den Director des hauptstädtischen statistischen Bureaus mit der Anfrage, ob auch für die königliche Burg ein Zählblatt auszustellen sei oder nicht.

und dieser wieder an den ungarischen Obersthofmeister Baron Desider Banffy.

(Aus Nah und Fern.) Wie aus Baja berichtet wird, ist der Schneidergehilfe Stephan Somornyai plötzlich irrsinnig geworden. Seit drei Tagen blieb die Wohnung Somornyai's geschlossen und erst am 11. d. Früh drang ein Lebenszeichen aus derselben; die Nachbarn hörten nämlich Hilferufe, sprengten in Folge dessen die Wohnungsthüre auf und fanden Somornyai vor dem Sparherde knieend Feuer machen; auf der Platte des Sparherdes lag das jüngste Kind Somornyai's, das der Wahnsinnige bei lebendigem Leibe braten wollte.

(Unfälle.) Aus Debreczin wird berichtet: Der Hirtenjunge Ludwig Kalmár spielte mit den Kindern des Meiers Ludwig Kovacs. Er nahm schließlich im Eifer des Spieles eine alte verrostete Flinte von der Wand und manipulierte mit dem Hahne.

(Ein heiteres Mißverständnis.) Beim Bezirksgerichte Josefstadt in Wien war jüngst ein Kutcher wegen Gefährdung der Sicherheit durch Schnellfahren angeklagt. Richter: Sie sind schon vorbestraft? — Angekl.: Ich hab' drei Täg' Arrest g'habt. — Richter: Warum? — Angekl.: Weg'n einer Dhrfeig'n. Die haben Sie mir selbst gegeben, Herr kaiserlicher Rath. — Richter (erstaunt): Wie? Wie? Ich hätte Ihnen eine Dhrfeige gegeben? — Angekl.: Aber nein! Die Dhrfeig'n hab' i an Kollekchen geb'n. Sie hab'n mir drei Täg' Arrest geb'n. (Stürmliche Heiterkeit.) — Der Angeklagte kam diesmal mit zwölf Stunden Arrest davon.

(Das Mordattentat eines Lehrlings.) Aus Linz wird berichtet: Am 11. d. M. Nachts wurde der Sattlermeister Gustav Huber von seinem ehemaligen Lehrling Mathias John überfallen und mit einer Hacke durch zwei Hiebe auf die Stirne und das Hinterhaupt verwundet. Huber dürfte seinen Verletzungen erliegen. John wurde vor Kurzem wegen Diebstahls entlassen. Am 10. d. Abends schlich sich John in das Haus seines Lehrherrn, verdeckte sich im Keller und verübte gegen Mitternacht das Attentat. Im Laufe des Vormittags wurde John in einer Kaffeehandlung verhaftet.

(Vergiftung durch Diphtherieerum.) Aus Venedig wird berichtet: Großes Aufsehen erregt ein Fall von Vergiftung durch Diphtherieerum. In der Ortschaft Vedobladene erkrankten mehrere mit dem Serum behandelte Personen unter acuten Vergiftungserscheinungen; von den Erkrankten sind bereits drei gestorben, ein Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Ein verunglückter Dampfer.) Vom 11. d. wird aus Faraman berichtet: Die Bemühungen, der „Russie“ vom Lande aus zu Hilfe zu kommen, wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, blieben jedoch in Folge des Sturmes erfolglos. Erst als gegen Anbruch der Dämmerung der Sturm nachließ, wurde ein Boot abgelassen, das nach einem aufregenden Kampfe mit den Wogen die „Russie“ erreichte.

(Aus dem Vorleben des Burengenerals Dewet.) dessen geschickte Schachzüge gegen die englische Uebermacht im Drangefreistaat in den letzten Wochen viel von sich reden machten, weiß die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ die interessante Mittheilung zu machen, daß Dewet früher als Fleischer-Meister eine der bedeutendsten Fleischerereien in Pretoria inne hatte und später nach Aufgabe dieses Geschäftes bis zum Ausbruch des Krieges auf seiner Farm, die inzwischen von den Engländern ausgeplündert und eingeeichtert ist, einen umfangreichen Viehhandel getrieben hat.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde gelegentlich des Studentenballes im Gesellschaftshause ein Hut und ein Schlüssel; abzuholen vom Garderobier Großer Ring 10.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. Januar. Die Lebensweisheitsregel, daß Selbstständigkeit unter den alltäglichen Verhältnissen und damit zugleich die Bedingungen einer gesicherten Existenz errungen werden können, kurz, der uralte socialdemokratische Lehrsatz: Arbeit, Fleiß und aufrichtiges Streben sind die festesten Grundlagen in den Wechselbeziehungen des Daseins — behandeln die vorgestern vorgeführten sechs Wohl-Hopp'schen „Bilder“. Ein flotter Bruder Studiosus macht — Dank der Vorsicht seines Erbonkels — diesen Läuterungsproceß durch, steht am Schluß „auf eigenen Füßen“, denn er verdient jährlich 1200 fl., ist daher — wie es im Codicill zum Testamente des Erblassers heißt — auf das hinterbliebene Vermögen einer runden Million nicht mehr angewiesen, bekommt die Million aber trotzdem, weil das Mädchen, das ihn bereits früher geliebt und das der Millionenkönig zur Universalerin eingetragelt hat, dem nummehr „auf eigenen Füßen“ stehenden arbeitsfreudigen Manne Herz und Hand schenkt.

Die schöne Geschichte ist aber von Wohl-Hopp sehr plump gezeichnet und die einzelnen Bilder sind Dorfmalerei, wie man solcher an den Häusern in Nestern, die weitaus vom Treiben der großen Welt liegen, zu begegnen pflegt. Herr Rudolf Fischer, zu dessen Vortheil die sechs Bilder gezeichnet wurden, wurde beim Erscheinen auf der Bühne von dem Hause, das — weil gleichzeitig Studentenball war — manche Lücken aufwies, mit langanhaltendem und herzlichem Beifall empfangen und hatte im ferneren Verlaufe des Abends sehr zahlreiche Hervorrufe zu verzeichnen. Er erhielt auch einige praktische Angebinde als Beweise der ihm entgegengebrachten Sympathie.

Neben dem Beneficianten hatten sich Fr. Groh, ferner die Herren Feist, Martini, Herzfeld und Frau Clement wiederholter Beifallsbekundungen zu erfreuen. Die Herren Bauer, Seger, Redl und Thaut thaten mit ihr Möglichstes, um das Stück über Wasser zu erhalten.

Aufrichtig gestanden, gefallen mir Orpheum- oder Tengel-Tengel-Darbietungen nur bei „gedeckten Tischen“. Im Theater sind sie verdaulich, wenn sie cum grano salis als hors d'oeuvres oder Einschleier aufgesüßt werden. Daß also der gefristige „Komiker-Abend“ nicht nach meinem Geschmacke war, brauche ich nicht eigens zu betheuern. Ich gehöre gewiß nicht zu den Zimperlichen, bin kein Tartuffe, allein derlei Vorführungen passen für's Theater nicht! — So viel als avis pour l'avenir. In dieser Ansicht machen mich die Hervorrufe nicht irre, welche gestern den Damen Maffary, Erido und Kraus, sowie den Herren Fischer, Redl, Clement, Herzfeld und Martini zuerkannt wurden.

Einen angenehmen Gegenatz zur ersten und dritten bot die zweite Abtheilung, welche die amüsante Causerie „Aus der komischen Oper“ von Henri Murger brachte. Wir saßen mit Vergnügen das Wiederauftreten des Herrn Ferbi, der den Raoul Gerard mit vollendetem, der Rolle ganz angemessener Routine spielte und die Hände der Hörerschaft in beifallstachelnde Bewegung versetzte. Wacker standen ihm zur Seite Herr Seger als Dubreuil und die Damen Lindorf (Juliette) und Sterry (Kammermädchen).

Original-Telegramme.

Madrid, 14. Januar. Die Regierung entsandte mehrere Kriegsschiffe zur Ueberwachung der baskischen Küste, um Waffenjendungen für die Carlisten zu verhindern.

Risch, 14. Januar. Fürst Ferdinand von Bulgarien machte auf der Durchreise der Königin seine Aufwartung.

Fremden-Liste vom 14. Januar.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Schäfer, Oberleutnant, von Karlsburg; Wjsofi, Verpflegungs-Accessit, Friedmann, Kaufmann, von Klausenburg; Dr. Comfia, Arzt, von Zseliz; Baumann, Kaufmann, von Mühlbach; Elfer, Nobel, Stern, Nachman, Geiman, Kaufleute, Ehrenreich, Ingenieur, von Budapest; Breza, Warbach, Fischer, Simion, Königstein, Schwarz, Singer, Jung, Heiß, Kaufleute, von Wien; Gärtner, Obermayr, Janovich, Oberleutnant, Koofer, Hauptmann, von Kronstadt; Sieiban, Abgeordneter, von Fogaras; Wolff sammt Tochter, Advocaten-Gattin, von Schäßburg; Dvraga, Privatier, von Buzarest; Rubenif, Lieutenant, von Broos; Jekans, Privatier, von Est-Mittos. Hotel Kurhürer. Jansoff, Privatier, von Maros-Ujvar; Kesty, Privatier, von Buzapest; Dr. Remes, Director, von Fogaras. Hotel Welker. Florstedt, Privatier, von Giesleben; Kasiel, Lehrer, von Mätsch; Jöne, Apotheker, von Borsch; Beres, Pfarrers-Gattin, von Raab-Enged; Knapel, Oberleutnant, von Abrudbanja; Gergelak, Lieutenant, von Kronstadt; Sauer, Kaufmann, von Seiden.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries like Goldrente, Kronen-Rente, St.-Gef.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Gef.-Anl. i. Gold, etc.

Sz. 11/1901. foisp.

[38] 1-2

M.-3. 274/1901.

[35] 2-2

**Pályázati hirdetmény.**

**Szebenvármegyében Nagy-Szeben város székelyhellyel üresedésbe jött 800 Korona évi fizetés, 200 Korona lakpénz és 60 Korona évi irodai és szertárber, továbbá a kiépített közutak minden kilométerje után 8 Korona és a kiépítetlen közutak minden kilométerje után 4 Korona évi utátalány élvezetével egybekötött törvényhatósági II. oszt. utmesteri állásra ezennel pályázatot nyitok.**

Pályázni hajtok felhívotnak, hogy az 1890. évi I. törv.-cikk 17. §-a, valamint az ennek alapján alkotott 1892. évi 124. sz. várm. szabályrendelet értelmében felszerelt pályázati kérvényüket **folyo évi február hó 15-éig** hozzám nyujtsák be.

Az 1873. évi II. törv.-cikk szerinti igazolvánnyal ellátott kiszolgált altisztek ezen állomásra előnnyel bírnak.

Nagy-Szeben, 1901. évi január hó 10-én.

**Thalmann,**

foispán és százasispán.

M.-3. 491/1901.

[37] 2-2

**Rundmachung.**

Nachdem festgestellt wurde, daß der am 4. Januar l. J. auf dem Stadtgebiete getödtete Dorfshund, welcher mehrere Menschen gebissen hat, an Wuth erkrankt war, — ferner auch bei einem zweiten am 5. Januar l. J. hier getödteten Dorfshunde Wuthverdacht constatirt wurde, und wahrscheinlich ist, daß von diesen Hunden auch noch andere Hunde gebissen worden sind, so sieht sich der gefertigte Magistrat veranlaßt, bis auf Weiteres im Sinne der Bestimmungen des §. 68 des VII. G.-M. vom Jahre 1888 behufs Verhütung der drohenden großen Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung folgende Verfügungen behufs strenger Befolgung zu erlassen:

1. Jedermann ist verpflichtet, jene Hunde, von welchen ihm bekannt ist, daß sie von einem anderen Hunde gebissen wurden, sofort bei der Stadthauptmannschaft zur Anzeige zu bringen.
2. Jeder Hund, Katze oder sonstiges Hausthier, das, auch ohne gebissen worden zu sein, unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, ist sofort anzumelden, damit der weitere Verlauf der Erkrankung behördlich beobachtet werden kann.
3. Von **Dienstag den 15. Januar l. J.** an gefangen bis auf Weiteres werden alle Hunde-Beißer, oder jene Personen, unter deren Aufsicht Hunde stehen, streng angewiesen, dafür zu sorgen, daß ihre Hunde nur mit einem gut konstruirten, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen und an der Leine geführt das Haus verlassen. Jeder Hund, welcher, wenn auch mit Maulkorb versehen, ohne an der Leine geführt zu werden, in der Stadt, den Vorstädten oder auf öffentlichen Wegen und Spaziergängen (Grünpromenade, Junger Wald u. s. w.), überhaupt auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt betreten wird, wird eingefangen und auf Grund der Bestimmung des §. 68 des VII. G.-M. ex 1888 verurteilt.

Außerdem wird der Besitzer des Hundes für die Nichtbeachtung dieser Vorschrift in jedem Falle, sei es, daß der Hund gefangen wurde oder nicht, sei es, daß der Hund ohne Maulkorb an der Leine geführt wird oder ohne Leine mit Maulkorb herumläuft, strenge bestraft.

Die Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen, sowie überhaupt aller zur Verhütung einer von Thieren auf Menschen übertragbaren Gefahr erlassenen Verordnungen wird auf Grund der §§. 102 und 103 des G.-M. XL. ex 1879 mit einer Geldstrafe bis zu zweihundert Kronen belegt.

Schließlich wird den Herren Hunde-Besitzern das Verbot des Mitnehmens der Hunde in Gassen, Kaffee- und Wirthshäusern, sowie andere öffentliche Orte wieder in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß auf die genaue Befolgung dieses Verbotes gedrungen werden muß.

Mit der Durchführung dieser Maßregel wird die städtische Polizeihauptmannschaft betraut.

Hermannstadt, 12. Januar 1901.

Der Magistrat.

**Rundmachung.**

**Zur Sicherstellung der Fuhrleistungen** für die Ueberführung des in den heurigen Holzschlägen erzeugten Werk- und Brennholzes aus den künftigen Waidungen in das Holzmagazin in Hermannstadt wird **Dienstag den 22. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr**, in der Kanzlei des Stadtbauamtes auf dem städtischen Rathhause eine **mündliche Licitation** abgehalten, bis zu deren Beginn auch schriftliche Offerte, verfertigt und mit dem Badium von 40 Kronen versehen, daselbst überreicht werden können.

Zur Verführung kommen:

1. aus dem Jungen Walde 30 Meter - Klaftern Rappell - Brennholz und 92 1/2 Meter - Klaftern Eichen-Brennholz,
2. aus dem Jungen Walde 17 Klöße Bauholz, und
3. aus dem Branisch-Walde 80 Meter - Klaftern Buchen-Brennholz.

Die näheren Bedingungen können beim städtischen Forstamte eingesehen werden.

Hermannstadt, am 10. Januar 1901.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 24. Januar bei der Direction der Klausenburger Industrie - Hochschule Offert-Verhandlung wegen Lieferung von verschiedenen Maschinen.

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungsverthe) Kaufnisse des Ludwig Komis jun. in Weisz-Jah. (Maros-Ludauer Bezirksgericht.)

Am 13. März (auch unter dem Auskaufspris) Liegenschaften des Dypren Stiefen in Szelyste. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 17. April (auch unter dem Schätzungsverthe) Liegenschaften des Georg Kiss in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

**Auforderungen.**

Vom Eist-Szeredaeer Gerichtshofe an Augustin Incege, zur Tagfahrt am 28. Januar zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Anton Eperjesi, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Ludwig Sombory, zur Tagfahrt am 5. Februar zu erscheinen.

Vom Tordaeer Bezirksgerichte an Nicolai Szucs, zur Tagfahrt am 5. Februar zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Maria Bodendorfer, zur Tagfahrt am 8. Februar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Mathias Klammer, zur Tagfahrt am 15. Februar zu erscheinen.

Vom Tordaeer Gerichtshofe an Maria Maris, zur Tagfahrt am 15. Mai zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Anna Zubas geb. Bafz, zur Tagfahrt am 10. Januar 1902 zu erscheinen.

**Erdichungen.**

Beim Kovasnaer l. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 22. Januar.

Beim Hermannstädter l. Steueramte die Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 24. Januar.

Bei der Tordaeer Finanz-Direction eine Concepts-Practicanten-Stelle. Gesuche bis 24. Januar.

Bei der Klausenburger Universität 2 Diener-Stellen. Gesuche bis 8. Februar.

**Rundmachungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Augusta Mangesius aus Hermannstadt und Johann Radu aus Hammerstorf unter Curatel gestellt wurden.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szelyst-Bezirksgericht unter Curatel gestellt wurde.

**Eine alleinstehende Frau**

oder ein älteres Mädchen, welche im Kochen bewandert, findet sofortige Aufnahme.

Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.

(41) 1-3

**Die 3 Gärten**

Rosenfeldgasse Nr. 7, 9, 11

sind zu verkaufen. — Zu erfragen Quergasse Nr. 11 oder Saggasse Nr. 48.

(92) 3-3

**Ein ungarisches intelligentes Mädchen**

sucht Stelle zu Kindern. Gehalt Nebenjache, jedoch gute Behandlung.

(24) 3-3

Adresse bei der Administration dieses Blattes.

**Bei Erkrankung an Influenza**

hat sich

**Bitter-Cognac**

immer bestens bewährt.

Zu haben bei

(32) 2-1

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

**Billige Preise. Gewissenhafte Garantie.**

**„Le Grand Prix“**

Der erste Preis

der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der

„Billodes“-Uhr

zurkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprungscertificat versehen. Vorrätzig in Silber, Silber-Tula und Gold bei



**Julius Erös,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Größtes und reichhaltiges

Uhren-, Juwelens-, Gold- und Silberwaaren-Lager.

**Juwelen.**

Alle Erzeugnisse der **Uhrmacherei.**

Alle Erzeugnisse der **Goldschmiederei.**

**Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN**



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

**Für Schwächliche und Reconvalescenten.**

**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebeck 1896; Turin 1898; Quebeck 1897; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS**  
**PUDER.**  
 Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
 A. und S. Hof-Toilette-Feinsens- und Parfümerie-Fabrik, Wien.  
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
 Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Metzler jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einreichung des Betrages.